

Liebe Gemeinde, wertee Gäste und Freunde der Kirche,

heute sind wir zusammen, um das 250-jährige Jubiläum der Westkirche zu feiern. Ein Vierteljahrtausend hat das Gotteshaus schweren Orkanen standgehalten und Kriege überstanden.

An einem Sonntagabend im Sommer 1747 trafen sich die meisten Männer der Pfälzer Kolonie in der örtlichen Schenkwirtschaft von Balthasar Moog. Es wurden u.a. erste Überlegungen über einen Kirchenbau besprochen, da bisher der Gottesdienst hauptsächlich in der reformierten Kirche in Goch stattfand und es dorthin ein weiter Weg war. Freiherr von Motzfeld, ein Förderer der Siedlung, empfahl den Siedlern per Brief die Anstellung eines reformierten Predigers und Schullehrers, der dann baldmöglichst in Holland für den Bau einer Kirche und einer Predigerwohnung Geld sammeln sollte. Dafür spendete er eine ordentliche Summe Geld. Zeitgleich sollten die Pfalzdorfer beim König in Berlin um eine landesweite Kollekte nachsuchen.

Das Einsammeln der Kollekten wollte der Schulmeister Conrad selber machen. Der Lutheraner Johannes Seemann hielt den Kollektengang des reformierten Schulmeisters nicht für gut. Daraufhin konterte Valentin Conrad: „*Schweig Du nur still, Du luppohriger Lutheraner, hast gar nichts zu reden, die Kirche ist nur für die Reformierten!*“. Das waren verhängnisvolle Worte, die bald einen Jahre andauernden Streit zwischen den beiden Konfessionen um die Verwendung der Kollekten entfachen sollte. Durch Missverständnisse entstand ein unversöhnlicher Riss zwischen den beiden Konfessionen. Der Streit um die jeweiligen Kirchen sollte 20 Jahre andauern. Die Streitigkeiten waren zweifellos auch in der Armut der Gemeinde begründet. Die Pfälzer Emigranten waren zu einem Drittel Lutheraner und zu zwei Dritteln Reformierte. Die Mehrheit wünschte eine gemeinsame Kirche; aber eben nicht alle. Die Regierung empfahl einen Neubau einer gemeinschaftlichen Kirche für beide Konfessionen, eine sogenannte Simultankirche.

In der Zwischenzeit gab es Notkirchen in Scheunen. Auf Drängen des Freiherrn von Motzfeld wurde die Konzession zur Wahl eines reformierten Predigers für Pfalzdorf beantragt und alsbald bewilligt. Im Juni 1751 gründete sich die reformierte Gemeinde und im Mai 1755 die lutherische Gemeinde in der Gocher Heide. Danach erfolgten noch einige Kollektenreisen, z.B. in die reformierte Schweiz, in den Raum Frankfurt am Main und nach Holland, vermutlich allesamt mit einer Postkutsche. Die Reisekosten konnten die Kolonisten nicht bestreiten. Dafür werden die Gönner der Siedlung, Freiherr von Motzfeld und Dr. Speck aufgekommen sein.

Um 1762 wurde mit der Errichtung einer richtigen Kirche auf der Kirchstraße gegenüber dem reformierten Pfarrhaus begonnen. Schon seit einiger Zeit betrieben die Kolonisten einen eigens für den Kirchenbau eingerichteten Feldziegelofen, um Steine brennen zu können. Der Bau ging nur schleppend voran, weil immer wieder Baumaterialien verschwanden und Baugelder fehlten. Bis 1769 wurde der Rohbau erstellt. Etwa zehn Jahre lang soll die Kirche im Rohbau fertig dagestanden haben, ehe sie vollendet werden konnte.

Im November 1766 entschied der König den Baustreit. Jede Konfession sollte eine eigene Kirche mit Pfarrhaus und ein eigenes Schulhaus errichten, obwohl die bisher gesammelten Gelder weder zum Bau der Pfarrhäuser und Schulen, geschweige denn eigener Kirche ausreichten.

Ab 1769 begann der Weiterbau der heutigen Westkirche und das Sammeln von Spenden. Obwohl die Kirche noch unvollendet war, erfolgte der erste Gottesdienst, ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Prediger Karl Ludwig Heinrich Buch, am 2. Oktober 1772. Die Kirche war aber soweit vollendet, dass die Gebeine des Verstorbenen im schon fertigen Kirchenkeller beigesetzt werden konnten. Noch im selben Jahr, am 20. Dezember 1772, fand der zweite Gottesdienst statt. Pfarrer Johann Wilhelm Janssen wurde an dem Tag eingeführt. Bei diesem Gottesdienst wurde die immer noch nicht ganz vollendete Kirche vorläufig eingeweiht. Es war eine ansehnliche Versammlung und die Handlungen ganz rührend; man hatte nur Bretter über wenige Stühle als Bänke gelegt, damit man sitzen konnte. Prediger Janssen führte 1773 zwei Kollektenreisen durch und sammelte holländische Gulden ein, mit denen der innere Ausbau der Kirche vollendet werden konnte.

Am 1. Oktober 1775 war die Kirche fertiggestellt und nach Andeutung des auf dem Kirchensiegel bereits bei der Gründung der Gemeinde gestochenen Mottos „Die Wüste wird zum Acker werden!“ eingesegnet. Dieses Datum gilt fortan als Einweihungsdatum, so dass 2025 die Kirche ihr 250-jähriges Bestehen feiern kann.

Die Kirche der Lutheraner, die spätere Ostkirche, wurde vier Jahre später fertig und eingeweiht. Diese Zeit kann eigentlich auch als Abschluss des Siedlungsaufbaues von Pfalzdorf angesehen werden.

Übrigens dürfte kaum einer der Erstsiedler die Einweihung der Kirchen erlebt haben. Ich habe es überprüft. Fast alle waren während der Bauzeit verstorben, einige wieder weggezogen.

Die ursprüngliche Form der Westkirche entsprach der damals weit verbreiteten achteckigen Bauart niederrheinischer und niederländischer Predigtkirchen. Modell für diese Kirche war wohl die 1683 als Schlosskapelle gebaute achteckige Kirche zu Moyland.

Der Saalkirche setzte man erst 1846 den sechsgeschossigen Turm nach dem Vorbild der Friedenskirche von Potsdam vor. Als Bekrönung stand über dem flachen Turmdach ein Kreuz mit dem Posaune blasenden Engel als Wetterfahne, der vermutlich vormals auf dem Flachdach des Kirchenschiffs stand.

Von 1962 bis 1967 kam es zu einer Grundrenovierung. Die Kanzel wurde entfernt, die Empore umgebaut und der Altarraum neugestaltet. Die Kirche erhielt Innen-toiletten, eine Turmtreppe sowie eine Ölzentralheizung. Nach dem gründlichen Umbau wurde sie am Heiligen Abend 1967 wieder in Betrieb genommen. Von 1994 bis 1997 erfolgten größere Renovierungen, die die Westkirche wieder im neuen Glanz erscheinen ließen. Im Jahre 2005 war der Glockenturm der Westkirche einsturzgefährdet. Das Gebälk war marode und musste dringend saniert werden.

2018 hätte das Aus des Gotteshauses werden können. In einer Gemeindeversammlung wurde ein neues Gebäudekonzept vorgestellt. Man wollte die große Westkirche wegen des geringen Gottesdienstbesuches (nur etwa 20 Besucher) und wegen der starken Renovierungsbedürftigkeit aufgeben und dafür die kleinere Ostkirche nutzen, die entsprechend renoviert und als zentrale Kirche der evangelischen Gemeinde genutzt werden sollte. Die Westkirche sollte verkauft werden; ein Interessent war vorhanden, der sie unter denkmalgerechten Auflagen als Wohnhaus nutzen wollte. Der Förderverein zur Rettung der Ostkirche wollte versuchen, die Westkirche als Denkmal zu erhalten. Es wurde dem Presbyterium ein Konzept zur Erhaltung der Kirche vorgelegt. Nach langen und kontroversen neuen Diskussionen wurde die Entscheidung, die Westkirche aufzugeben, neu mit dem Ergebnis überdacht, doch die Westkirche weiterhin als Kirche zu nutzen und die Ostkirche ganz aufzugeben. Die künftige Nutzung dieses Gebäudes durfte nach Weisung der Landeskirche aber den kirchlichen Interessen nicht zuwiderlaufen. Der Förderverein Ostkirche übernahm zu einem symbolischen Kaufpreis die Ostkirche der ehemaligen Lutherischen Gemeinde. Am 12. Januar 2020 wurde diese Kirche nach einem letzten Gottesdienst entwidmet und so aus dem Dienst der evangelischen Kirchengemeinde Pfalzdorf als Versammlungsort der Gemeinde genommen. Die Westkirche blieb der Gemeinde erhalten.

Lasst uns dankbar sein für diese schöne Kirche. Schauen wir hoffnungsvoll in die Zukunft. Möge das Gotteshaus auch in den kommenden Jahrhunderten für die Kirchgänger ein Ort der Besinnung bleiben!

Vielen Dank für das Zuhören.